



Abend -

Zeitung.

286.

Donnerstag, am 30 November 1826.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hll.)

Amba, die Hexentochter.

[Fortsetzung.]

So stand Amba einsam da, jedoch nicht unglücklich, denn sie war genügsamen, gelassenen Gemüthes, und ein angeborener Stolz; eine angestammte Würde vermochte sie, sich der Beobachtung der Menge zu entziehen, Gutes im Verborgenen auszuüben und Belustigungen der Einsamkeit aufzusuchen. Ihre gütige Pflegerin zu bedienen, bei Kranken zu wachen, Greise und alte Mütter zu unterstützen, mit dem Kinde einer erkrankten Mutter zu spielen, eine übel behandelte Sklavin nach Kräften in Schutz zu nehmen, eine leckere Speise zu bereiten, Gürtel und Gewänder zu weben und zu wirken, Matten und Körbe zu flechten, Kürbisse auszuhöhlen, bunte Korallen geschmackvoll aufzureihen und Netze zu stricken, waren ihre vorzüglichsten Beschäftigungen. Sie betete zu dem großen Yancoompun, jedoch als Tochter einer Hexe von den Mystereien der Fetischambeter ausgeschlossen, war ihre Verehrung des höchsten Gottes nur Folge der Wirksamkeit desselben in Wesen außer ihr. An Widerwärtigkeiten gewöhnt, vermochte sie Hohn mit Demuth zu ertragen, war im Leiden geduldig und theilnehmend bei dem Mißgeschick eines ihrer Mitgeschöpfe. Schon war sie belehrt worden, zu Coomba, als ihrer Wohlthäterin, aufzublicken; nunmehr sollte sie lernen, dieselbe mit Liebe zu betrachten. Ein Freudenschimmer durchdrang daher des armen Mädchens Herz, als

Coomba ihr liebevoll zuredete, aufzustehen, nachdem sie ihr die Hand wie zum Segnen auf die Stirn gelegt hatte. Rasch warf Amba das verhüllende Gewand von Haupt und Schulter, stand auf und zeigte nun die Wohlgestalt einer vollendeten afrikanischen Schönheit, wie man solche selten, ja wohl niemals unter den Bewohnern jener Westküste gesehen hatte, und woraus sich wohl ermessen ließ, Amba müsse von ausgezeichneter Abkunft seyn. Ihr Haar war weich genug, um sich sanft an ihr Haupt zu schmiegen und lang genug, sich in zierliche Flechten schlingen zu lassen; senkrecht über ihrer Nase erhob sich ihre Stirn, ihre Brauen waren schön gewölbt und krönten ihr großes, volles, von seidnen Wimpern eingefasstes Augenpaar. Ihre Wangen waren rund und voll, ein liebliches Grübchen in ihnen, wenn Amba lächelte; ihre Lippen schwellend, doch nicht aufgeworfen, deckten ein Reihenpaar kleiner, sogar weißer Zähne. In ihrem Bau herrschte ein zartes Ebenmaß; ihre Hände und Füße waren klein, ihr Bein wohl geformt, ihr voller Busen, ihre sich senkenden Schultern und ihr schlanker Leib gaben ihr eine so liebliche Gestalt, daß Amba selbst dann Aufmerksamkeit erregte, wenn ihr besonders schönes Gesicht unter der Hülle verborgen war, mit welcher sie sich außerhalb des Hauses gewöhnlich zu bedecken pflegte. Coomba betrachtete das Mädchen mit Erstaunen, und faßte sich erst dann, als sie wahrte, wie das arme Kind verschämt ihrem prüfendem Blicke sich zu entziehen verlangte. Er-